

Arbeiten betraute, versprach er ihm reiche Unterstüzungen. Allein die Zeitverhältnisse waren für die Klasse des Monarchen noch verderblicher als für die seiner Unterthanen, und kurz vor seinem Tode verlangte Plantin von seinem König eine bedeutende Summe, die niemals seinen Erben bezahlt worden ist. Nach Vollendung des Drucks der Polyglotten-Bibel hatte Philipp II. Plantin eine Pension von 400 Gulden und seinem Schwiegersohn Raphelengius eine solche von 200 Gulden bewilligt, welche beide auf die konfiszierten Güter des Grafen von Hoogstraten hypothekarisch eingetragen waren. Allein im Jahre 1576, nach Wiederherstellung der Ruhe in Gent, wurden diese Güter ihrem Eigentümer zurückgegeben und keine Pension bezahlt.

Vom Jahre 1561 an sehen wir Plantin die Messen in Frankfurt a/M. besuchen, oder er schickte doch seinen Gehilfen und späteren Schwager Jean Moerentorf (Moretus) dorthin. Er besaß nicht, wie man dies behauptet hat, selbst eine Buchhandlung zu Frankfurt, sondern er eröffnete nur, wie die anderen Buchhändler, dort zur Fastnachtzeit und im Herbst einen Laden.

Im Jahre 1567 errichtete er auch zu Paris eine Buchhandlung. Mit der Leitung derselben betraute er seinen brüderlichen Freund Pierre Porret, zur Unterstützung gab er ihm seinen Gehilfen Egid Beys, welcher später sein Schwiegersohn wurde. Dieses Haus blieb unter ihrer Führung bis zum Jahre 1575, dann leitete es Beys allein bis 1577. Im letztgenannten Jahre verkaufte Plantin das Geschäft mit dem ganzen Inventar an den Pariser Buchhändler Michel Sonnius.

Sein Schwiegersohn Egid Beys blieb als Buchdrucker und Buchhändler in Paris bis zu seinem Tode im Jahre 1595, jedoch mit Ausnahme der Zeit von 1590—94, während welcher er auch in Antwerpen ein Geschäft errichtete. Nach seinem Tode verheiratete sich seine Witwe Madeleine geb. Plantin zum zweiten Male und zwar mit dem Pariser Buchdrucker Adrien Périer, der als Firmazeichen den Birkel des Plantinischen Wappens annahm.

Nachdem Plantin im Jahre 1585 von Leyden nach Antwerpen zurückgekehrt war, trat er das dort von ihm begründete Geschäft an seinen Schwiegersohn Raphelengius ab, welcher seine älteste Tochter Margarethe geheiratet hatte. Dieser wurde in Leyden Professor und lebte bis zum Jahre 1597; seine Söhne setzten das Geschäft ihres Vaters bis 1619 fort.

Plantin selbst hatte keine direkten männlichen Nachkommen. Er suchte seinen Schwiegersohn Jean Moerentorf (Moretus) möglichst zu begünstigen und vermachte ihm die Buchdruckerei und die Buchhandlung zu Antwerpen. Allein infolge der Einsprache seiner Miterben begnügte dieser sich mit dem doppelten Anteil seiner Schwäger; er übernahm die Druckerei, die Buchhandlung, den größten Teil des Lagers und des Geschäftsinventars und wurde nach dem Willen des verstorbenen Plantin und mit Einwilligung der Miterben der einzige Nachfolger seines Schwiegervaters in Antwerpen.

Plantin, welcher wie schon oben erwähnt den Spruch »Laboro et constantia« für sein Firmaschild gewählt hatte, rechtefertigte durchaus denselben. Er besaß den edlen Ehrgeiz, die großen Drucker, seine Vorgänger wie Zeitgenossen, nicht bloß zu erreichen, sondern auch zu übertreffen, also die Aldus, Etienne (Stephanus), Froben und die ganze Reihe von Typographen, welche während des sechzehnten Jahrhunderts Antwerpen zu einem Hauptplatz des Buchhandels in der ganzen Welt erhoben hatten. Er begann sein Geschäft ohne Vermögen und sonstige Hilfsmittel irgend welcher Art, er durchlebte die bewegteste Zeit, welche die Niederlande jemals gekannt hat und sah sich in seinen gerechtesten Erwartungen getäuscht. Nichtsdesto-

weniger gelang es ihm Werke zustande zu bringen, welche ebenso bemerkenswert durch Gediegenheit als überraschend an Zahl waren und ein Geschäft zu begründen, welches Dank der Solidität seiner Grundlagen und seinem hohen Rufe mehr als drei Jahrhunderte bestand.

So bescheiden auch die Anfänge der Plantinischen Unternehmungen waren, so ließen sie doch bereits sein Streben erkennen, nur schöne und gute Bücher herauszugeben; sein Verlagswerk: »Das prächtige und glänzende Leichenbegängnis von Karl V. in Brüssel« datiert vom Jahre 1559 und kann in Hinsicht auf typographische Ausstattung sich selbst mit gutem Recht »prächtig und glänzend« nennen. In demselben Jahre druckte er eine Bibel; im folgenden Jahre ließ er ein liturgisches Buch und mehrere Klassiker in kleinem Format erscheinen, welche Werke also den zahlreichen Schriften vorausgingen, die seinen Namen verewigen sollten.

In den Jahren 1563—67 unternahm er die Herausgabe der verschiedensten Werke: mehrere Werke der Klassiker, wissenschaftliche, philologische, juristische Schriften, griechische und hebräische Neudrucke. Alle diese Werke wurden mit der größten Sorgfalt gedruckt, einige geschmackvoll illustriert. Aus der genannten Epoche stammen seine schönsten Schriften in kleinem Format.

Seine Polyglotten-Bibel begann er im Jahre 1567; während des Druckes derselben folgte — 1568 — sein erstes Brevier des Trienter Konzils. Nach der Bibel kamen die Evangelienbücher: St. Augustin und St. Hieronymus; seine großen Werke auf dem Gebiete der Jurisprudenz und Geschichte, der Thesaurus teutonicas linguae, das älteste vlämische Wörterbuch, welches auf seine Kosten und nach seinen Angaben redigiert wurde. Er brachte die Werke von Guicciardini, Dodonaeus, Ortelius, Clusius, de Lobel, Justus Lipsius, Simon Stevin und anderen gelehrten Schriftstellern; er ließ zahlreiche Werke mit Abbildungen und wichtige musikalische Kompositionen erscheinen. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Europa. Die Durchschnittszahl von Werken, welche er herausgab, betrug jährlich 50, ihre Gesamtzahl belief sich auf mehr als 1500. Gegen Ende seiner Laufbahn beschränkten zwar die unglücklichen Zeitverhältnisse und die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, seine Thätigkeit; allein sie brachten sie nicht zum Stillstand, und obgleich die Schriften, welche er noch 1588 — ein Jahr vor seinem Tode — erscheinen ließ, von geringerer Wichtigkeit als die früheren waren, so betrug deren Zahl doch immer noch 52.

Plantin war vom König Philipp II. im Jahre 1570 zum »Proto-Typograph« ernannt worden^{*)}. Er sollte sein Augenmerk darauf richten, daß die über das Buchdruckereiwesen erlassenen Verordnungen von den Buchdruckern und Buchhändlern beachtet würden und eine strenge Aufsicht über die Meister und ihre Arbeiter ausüben. Die sehr bald darauf ausgebrochenen Unruhen gestatteten ihm jedoch nicht, die Obliegenheiten seines neuen Amtes gut zu erfüllen; dasselbe war für ihn stets eine Art Sinecure, die er übrigens ohne Vergütung versah. Später behielt er nur den Ehrentitel bei.

Unter den Auszeichnungen, welche Plantin ferner erfuhr, verdienen besonders jene hervorgehoben zu werden, welche ihm von

^{*)} Deon Degeorge berichtet in seinem Werke »la maison Plantin«, daß schon im Jahre 1562 die Stelle eines »Archi-Typographen« geschaffen und Plantin mit derselben von einer Versammlung von Theologen, die der Herzog Alba zusammenberufen, betraut worden sei. Jedoch im Jahre 1570 habe Plantin gebeten, ihn von diesem Amte wieder zu entheben und dasselbe einer reichereren und geeigneteren Persönlichkeit zu übergeben.